

Johannesbote



November - Februar 2018 Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktoberdorf

NOVEMBER - FEBRUAR 2018



INHALT UND ADRESSEN

Inhalt:

Geleit	Seite 3	Weltgebetstag 2018	Seite 26
Grußworte	Seite 4	Gemeindefahrt 2017	Seite 28
Neues vom Umbau	Seite 13	Reformation und Frauen	Seite 30
Quiz: Martin Luther	Seite 16	Wissen Sie schon, ...	Seite 31
Baustelle Kirche	Seite 18	Gruppen - Themen - Termine	Seite 32
Reformationsjubiläum	Seite 21	Seniorengeburtstage	Seite 33
Kinderseite	Seite 25	Unsere Gemeinde	Seite 35

Wir sind für Sie da!

Evang.-luth. Pfarramt Marktoberdorf, Bahnhofstr. 25

Für allgemeine Anfragen: Tel.: 08342-2396, Fax: 08342-42926, E-Mail: pfarramt.marktoberdorf@elkb.de



Klaus Dinkel

Pfarrer
Bahnhofstr. 25, MOD
klaus.dinkel@elkb.de
Sprechzeiten:
Montag 10.30 - 11.30 Uhr



Stefanie Mangold

Pfarrerin

Sprechzeiten:
Dienstag 10.30 - 11.30 Uhr



Martina Heisler

Sekretärin

Bürostunden:
Mo., Di., Do., Fr. 9.30 - 11.00 Uhr



Dr. Karl Renner

Vertrauensmann des
Kirchenvorstandes

rennkar@icloud.com
Tel.: 08342-7422

Unsere Konten bei der Sparkasse Allgäu BIC: BYLADEM1ALG

IBAN: DE27 7335 0000 0240 0099 02 für Gebühren, Spenden

IBAN: DE54 7335 0000 0240 0026 26 für Kirchgeld

Impressum: Johannesbote, Gemeindebrief der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Marktoberdorf. Herausgegeben im Auftrag des Kirchenvorstandes.
Verantwortlich für den Inhalt: Pfr. Dinkel

Ein herzliches Dankeschön an die Johannesbotensponsoren:

Fam. Minck Marktoberdorf – Schreinerei Herbein Wald



ZUM GELEIT

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Was für ein chaotisches Titelbild ist das denn?!“. Eine Mischung aus Alt und Neu, Unverständlichem und Bekanntem, ein wenig schräg aber irgendwie auch interessant. Ein Wimmelbild für Erwachsene?

Ich habe diese Collage ausgewählt, weil sie einiges von dem ausdrückt, was für mich evangelisch-lutherische Kirche im Jahr 2017 ist.

Zunächst fällt der große Lutherkopf auf dem Oberkörper eines selbstbewusst dastehenden jungen Mannes auf. Unsere Kirche trägt noch viel von dem in sich, was Luther in der Bibel wiederentdeckt hat, aber sie hat auch jugendliche Kraft und darf selbstbewusst da stehen: sie trägt die wundervolle Botschaft von der Erlösung des Menschen durch Jesus Christus in die Welt, sie ist ein Ort, an dem Menschen die heilsame Botschaft der Bibel hören können. Diakonie trägt dazu bei, dass Menschen am Rande der Gesellschaft Rat und Hilfe erhalten, seelsorgerliche Angebote helfen Menschen in Not. Wo diese alles im Geiste des Erfinders, im Geiste Jesu stattfindet, da trägt Kirche einen kostbaren Schatz in sich – Gottes Willen für diese Welt, für den Menschen, wird darin erkennbar.

Alles hat 1517 mit einem hitzigen Mönch aus Wittenberg angefangen, der etwas gegen die Missstände in seiner Kirche unternehmen wollte. Mit 95 Sätzen gegen den Verkauf von Seelenheil für Geld, brachte er einen Stein ins Rollen, der schließlich zu seinem „Rauswurf“ aus der damaligen römischen Kirche führte.

Seit damals hat sich viel geändert. Die großen Konfessionen sind Schritte aufeinander zugegangen. Sicher wäre es vor 100 oder noch vor 50 Jahren von beiden Seiten her noch kaum vorstellbar gewesen, dass DAS Hochfest der Protestanten, der Reformationstag, in einer katholischen Kirche gefeiert wird, wie es am 31.10. in St. Magnus geschieht. Ökumene lebt auch von mutigen Menschen, die mutige Schritte gehen! Ein großes Dankeschön an unsere katholische Schwestergemeinde in Marktoberdorf, die das möglich gemacht hat!

Das Titelbild hat auch ein modernes Gesicht. Manche Linien scheinen noch keinen Sinn zu ergeben, und doch überwiegen helle und bunte Farben. Da steckt Dynamik drin. Kirche(n) auf dem Weg in die Zukunft. Bewährtes bewahren, Schädliches ablegen, neue Antworten auf neue Fragen suchen und finden. „Du sendest aus deinen Odem, ... und du machst neu das Antlitz der Erde.“, heißt es in Psalm 104,30. Diesen lebensspendenden Atem Gottes, die Kraft seines Heiligen Geistes, braucht auch unsere Kirche immer wieder neu.

Ich wünsche mir, dass wir als Christen ein begeistertes und kraftvolles Zeugnis in dieser Welt ablegen. Kirche „hat was“, nämlich Gottes Zusage: „Ich bin bei Euch bis an das Ende der Zeit.“ Das gilt es immer wieder neu zu feiern und zu bekennen. Vielleicht ist das ja auch ein Anlass für Sie, als evangelische Christen gemeinsam das Reformationsjubiläum zu feiern – am 31.10. um 10 Uhr in der St. Magnuskirche in Marktoberdorf?! Ich freue mich, wenn Sie mit uns feiern.

GRUSSWORT DES LANDESBISCHOFS



Die Reformation war eine Basisbewegung. Martin Luther hat dem Volk damals aufs Maul geschaut. Es war ihm wichtig zu verstehen, wie die Menschen denken, reden, handeln und wie die Kirche das Evangelium lebendig verkünden kann durch Tat, Wort und Gesang.

500 Jahre danach, beim Reformationsjubiläum 2017, haben wir als evangelische Kirche, in den Landeskirchen, in Kirchengemeinden und mit ökumenischen Partnern die christliche Glaubensgeschichte neu erzählt, als Botschaft, die mitten in den Lebenskontext der Menschen hineinspricht.

Die Reformation ist kein staubiges Erinnerungsgut, das in einem Regal vor sich hin modert. Sie ist und bleibt lebendige Botschaft, die sich auf unser Leben auswirkt, die uns Kraft und innere Freiheit für unser Sein gibt, die unser Leben nach vorne erzählt - und das aus vielen Gründen.

- Erstens: Weil Christus uns Kraft und Orientierung gibt. Er hat in bedrohlichen und feindlichen Situationen voller Liebe gehandelt. Christus hat dem Tod die Macht genommen. Die Botschaft Jesu Christi ist das Zentrum dessen, was wir 2017 gefeiert haben und weiter verkünden.
- Zweitens: Wir dürfen sein, bevor wir etwas leisten müssen. Die Botschaft, dass wir gerechtfertigt und geliebt sind, allein aus Glauben und nicht aus unseren Werken, könnte nicht aktueller sein. In einer leistungsgetriebenen Welt ist sie eine rettende, eine erlösende Botschaft. Jeder und jede von uns hat Würde! Das tief in der Seele zu wissen, ist die Grundlage für die wunderbare Freiheit eines Christenmenschen.
- Drittens: Die globale Dimension der Reformation ist ermutigend. Sich in der weltweiten Gemeinschaft der reformatorischen Kirchen zu wissen und in ihr zu feiern tröstet und ermutigt gleichermaßen.
- Viertens: Die ökumenische Gemeinschaft, die wir 2017 in der gemeinsamen Feier des Reformationsjubiläums und –gedenkens erfahren haben, wird unsere Wege weit darüber hinaus begleiten. Das, worum es Luther gegangen ist, nämlich Christus neu zu entdecken, das können wir heute nur noch ökumenisch angehen. Wir wollen die Botschaft Jesu Christi heute gemeinsam in die Welt tragen.

Fünftens: Leidenschaftliches Christusbekenntnis ist untrennbar verbunden mit radikaler Liebe zur Welt. Es gibt keinen weltfernen oder weltfremden reformatorischen Glauben. In Christus – sagt Paulus – hat Gott die Welt mit sich versöhnt (2. Kor. 5,19). Da steht das griechische Wort „ton kosmon“ – den ganzen Kosmos hat Gott in Christus versöhnt, nicht nur die Christen.

Ich bin überzeugt, dass diese Welt uns Christen braucht. Unseren Glauben und die daraus strömende Liebe. Das haben wir 2017 gefeiert und das wollen wir mit neuer Kraft leben.

Alles Gute und Gottes Segen für Ihre Gemeinde!

Ihr



Heinrich Bedford-Strohm
Landesbischof



GRUSSWORT DES REGIONALBISCHOFES



Liebe Gemeindemitglieder in Marktoberdorf,

Oktober 2017, Höhepunkt der Reformationsfeierlichkeiten. Doch eigentlich sollen wir jedes Jahr zu einem Reformationsjahr werden lassen. Das fordert zumindest Johannes. Der nachdrückliche Mahner ist nicht der feingeistige, philosophisch geschulte Evangelist Johannes, der Namenspatron Ihrer Kirche, sondern sein ebenso berühmter biblischer Namensvetter, der unter anderem dadurch auffiel, dass er Heuschrecken aß und rustikale Kleidung trug. Was Johannes der Täufer am Jordan predigte, ist heute noch an der Wertach zu hören: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ (Mt 3,2) „Tut Buße“, übersetzte Martin Luther. Der Begriff im griechischen Original heißt wörtlich: „Denkt um!“

Das ist der Aufruf zu einer wahrhaft reformatorischen Haltung. Stimmt unsere Idee von Gott und der Welt noch? Hat sich in unseren Traditionen gutes Erbe bewahrt oder haben sich falsche Vorstellungen festgesetzt? Richten wir unser Leben an tragfähigen und der Gemeinschaft dienenden Werten aus? Es ist gut, wenn wir unsere scheinbaren Gewissheiten immer wieder einmal daraufhin anschauen, ob sie wirklich noch Bestand haben. Falls nicht, sollte aus dem Umdenken ein neues Handeln folgen, damit wir wieder im Einklang leben mit dem, was für uns richtig und wichtig ist.

Ein ums andere Mal alles auf den Prüfstand stellen – wir würden haltlos, wenn uns der Täufer nicht eine eindeutige Orientierung mit auf den Weg gegeben hätte: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Auch Martin Luther hat sein Umdenken festgemacht an dem einen, der aus dem Himmel Gottes kam und uns voran dorthin zurückgekehrt ist. Der Mittelpunkt seines Denkens war Jesus Christus. Johannes, diesmal der Evangelist, Namenspatron Ihrer Kirche, benennt das sehr genau, was Luther in seiner Rechtfertigungslehre dann zusammengefasst hat: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“: (Joh. 3, 16)

1517 hatten die Menschen ein anderes Weltbild als wir, sie lebten von uns völlig verschieden und sahen sich mit anderen Problemen konfrontiert als wir im Jahr 2017. Und doch

ist Luthers Erkenntnis von Gottes grundloser Gnade und Liebe, die ja auf seinem Bibelstudium beruhte, heute so aktuell wie damals. Und sie kann uns freimachen von falschen Zwängen und inneren Fesseln, die wir uns oft genug selbst anlegen.

Daher sind wir geradezu herausgefordert, das Wort Gottes immer wieder neu zu bedenken und unser Wissen und unsere Lebenserfahrung einzubringen in die Interpretation der Bibel und unserer Gottesbegegnungen. So bringen wir das Evangelium in unserer Zeit zum Leuchten. Dann werden Johannes, Maria Magdalena, Abraham und Paulus zu lebhaften Begleitern, mit denen wir in Diskurs treten, die uns locken und loben, manchmal auch drängeln oder zurechtweisen. Mit ihnen zusammen und mit den Reformatoren richten wir unseren Blick auf den, der unser Leben trägt: Jesus Christus. Und das nicht nur 2017, sondern auch im nächsten Jahr.

Ihr Michael Grabow

31. Oktober: Reformationstag

**Einen andern Grund
kann niemand legen
als den, der gelegt
ist, welcher ist Jesus
Christus.**

1. Korinther 3,11

GRUSSWORT DES DEKANS



Ein Unfallchirurg sagte mir vor Kurzem: „Ich habe viele Menschen sterben sehen. Ein Atheist war nicht dabei!“ Ich brauchte ein bisschen, bis ich ihn verstanden hatte. Offensichtlich hat er ohne Ausnahme erlebt, dass Menschen auf der letzten Strecke ihres Lebens nach Gott rufen oder sich dem zuwenden, was sie geglaubt haben. Aus meiner eigenen Erfahrung in der Seelsorge an Sterbenden oder Kranken weiß ich aber, dass „Gott“ nicht für alle Menschen ein rettender Zufluchtsort ist. Nicht wenige schlagen sich dann doch mit solchen Fragen herum: Ob Gott mir vorrechnet, wie selten ich in der Kirche war? Ob er mir nachträgt, was ich falsch gemacht habe? Ob er mir gnadenlos vor Augen führt, was mir leid tun und peinlich sein muss?

Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Diese Frage quälte Martin Luther, bis er schließlich „hindurch“ war bei dem, was man „reformatorischen Durchbruch“ nennt. Inhaltlich ist es das, was wir als Anlass des großen Reformationsjubiläums feiern. So weit weg ist die Frage nach dem „gnädigen Gott“ eben nicht, wie viele tun. Sie wird eine Frage auf dem Sterbebett sein. Und sie kann es mitten im Leben sein: Die Frage, ob wir einem blinden Schicksal, einem unbarmherzigen Oberlehrer, Kniefiesler oder überstrengen Richter und Henker ausgeliefert sind. Solche Gottes-Bilder haben Menschen bis heute im Kopf und manchmal sogar im Herzen. Mit solchen Gottes-Bildern haben sie Angst gemacht bekommen oder machen selbst Angst. Und natürlich: Wenn uns das Leben so anpackt, dass wir Angst bekommen, – dann meinen wir oft, Gott wäre so wie in unseren schlimmsten Träumen ein „Richter Gnadenlos“.

Luther geht in seinem Ringen um den gnädigen Gott durch diese ängstigenden Gottesbilder „hindurch“ wie durch Schatten und Nebelkerzen. Er findet neu den Gott Jesu Christi. Er findet wirkliche Zuflucht im unerschütterlichen Vertrauen Jesu, dass wir alle einen Vater haben und dass Gott väterlich ist und gnädig und voller Güte und Liebe für uns. Unser Herz kann diesen Ort finden: einen Ort, wo uns die Angst ganz verlässt, wo wir Wärme und Güte spüren und verströmen, wo wir voller Dankbarkeit sind und ganz bei uns. Und dann haben wir ihn gefunden: unseren gnädigen Gott. Uns kann nichts Besseres geschehen – weder im Leben noch im Sterben.

Diese Botschaft soll das Reformationsjubiläum neu und unverbraucht und so laut wie möglich in die Welt tragen. Die vielen Veranstaltungen und besonderen Gottesdienste im Jahr 2017 bei Ihnen in Marktoberdorf genauso wie im Dekanat haben darin ihren Ursprung und ihre Tiefe. Ich sehe mit großer Freude, wie vielfältig das Reformationsjubiläum gefeiert wird. Evangelisches Christentum ist weltweit und gerade auch bei uns vielfältig und kraftvoll sichtbar geworden. Wir dürfen auch ein bisschen stolz auf uns selbst sein.

So lasst uns dankbar, vergnügt und befreit in den Endspurt dieses Festjahres gehen. Ihnen allen wünsche ich Gottes Segen und – wo Zweifel und manchmal auch Anfechtungen an uns zehren - Gott trägt Dich hindurch!

Ihr Jörg Dittmar, Dekan

31. Oktober: Reformationstag

**Reformatorisch ist unsere Kirche,
wenn sie mit neuer Überzeugungskraft
Gott rühmt.**

**Reformatorisch ist unsere Kirche,
wenn sie wieder die Wendung zum
Glauben vollzieht.**

Bischof Wolfgang Huber

GRUSSWORT DES STADTPFARRERS



Liebe Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde,

die Ouvertüre einer Oper oder die ersten Sätze eines Romans tragen häufig das ganze Werk schon in sich. So vielleicht auch die erste Frage und Antwort des berühmten Heidelberger Katechismus von 1563:

Frage 1: Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?

Antwort: Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre.

Der evangelische Pfarrer und Publizist Karl Rüdiger Durth meint, dass nicht wenige Menschen, die nicht oder nicht mehr ... glauben können, durchaus auf ein überzeugendes Wort warten, „das quer steht zur Welt, die sich nur um sich selbst dreht und den Menschen mit seinen grundlegenden Fragen allein lässt, eben jenen nach dem Leben und dem Sterben.“ Die damalige Antwort müsse kraftvoll und innovativ in die Gegenwart übersetzt werden und dafür sei es noch nicht zu spät. Das Land brauche „keine kirchlichen Jubiläums-Events, sondern überzeugende neue Antworten auf jene erste Frage ... Das ist (ecclesia) semper reformanda.“

Das Gleiche gilt auch, wie ich meine, für die Thesen vom 31. Oktober 1517.

These 1: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: Tut Buße! ... will er, dass das ganze Leben seiner Gläubigen eine stete und unaufhörliche Buße sein soll.“

Heute heißt Buße für uns ein Um-Denken und Um-Kehren zum Evangelium Jesu Christi hin, was die Bewahrung der Schöpfung und Schöpfungsordnung, die Fragen von Gerechtigkeit und Frieden, den Dialog mit anderen Religionen und Kulturen, den Einsatz für die Kranken, Schwachen und Fremden betrifft, gerade auch nach der Bundestagswahl vom 24. September.

Zum Reformationstag wünsche ich Ihnen brüderlich, geschwisterlich und herzlich Gottes reichen Segen und, zusammen mit uns, den Mut zur Umkehr.

Wolfgang Schilling, Stadtpfarrer in St. Martin und St. Magnus

GRUSSWORT DER LANDRÄTIN



Liebe Gemeindeglieder der Johanneskirche, 500 Jahre Reformation, 500 Gründe zu feiern. Aus Platzgründen kann ich nicht alle aufzählen, aber doch einige. 1517 markiert einen Wendepunkt der Religionsgeschichte, der auch für viele Ostallgäuerinnen und Ostallgäuer bis heute eine große Bedeutung in ihrem Leben hat.

Die evangelisch-lutherische Kirche in Marktoberdorf ist für viele Menschen in und um unsere Kreisstadt ein Fixpunkt, eine Orientierung, eine Heimat. Ohne die 95 Thesen des Visionärs und Reformators Martin Luther gäbe es diese Heimat nicht.

Mit seinem Mut und seiner Entschlossenheit hat Luther nicht nur indirekt diese Heimat des Glaubens von heute erschaffen, er hat auch vielen Menschen im Gestern Kraft gegeben – die Kraft an die Veränderung, die Erneuerung zu glauben. Natürlich war er es nicht allein, viele andere haben vor ihm und nach ihm an dieser Veränderung gearbeitet und für ihr Tun nicht selten mit dem Leben bezahlt. Auch an sie und ihren Mut denken wir am Reformationstag.

Ich persönlich freue mich und wertschätze es sehr, dass die evangelisch-lutherische Kirche in Marktoberdorf so aktiv und lebendig ist. Was hier tagein, tagaus geboten wird, ist aller Ehren wert. Besonders um das große Jubiläum „500 Jahre Reformation“ herum hat die Johanneskirche ein buntes, informatives, spannendes und dem Anlass würdiges Programm auf die Beine gestellt, an dem sich viele Menschen schon jetzt erfreuen können.

Danke an alle, die das mit ihrer Ausdauer und ihrem Sinn für das Gute möglich machen. Es mag fordernd sein, aber wie sagte schon Martin Luther: „Anstrengungen machen gesund und stark.“ In diesem Sinne wünsche ich allen Gemeindegliedern Gottes Segen und frohe Feierlichkeiten rund um das große Jubiläum!

Ihre Landrätin

Maria Rita Zinnecker

Maria Rita Zinnecker

GRUSSWORT DES BÜRGERMEISTERS



Liebe Gemeindemitglieder!

500 Jahre Reformation: beinahe so alt wie die Verleihung des Marktrechtes an das damalige Oberdorf.

Das ist ein Grund zum Gratulieren!

Zweifellos befand sich die Römisch-Katholische Kirche im späten Mittelalter in einer Sackgasse. Sündenerlass gegen Geld und Käuflichkeit kirchlicher Ämter waren nicht weiter hinnehmbar. Eine Erneuerung der Kirche musste geschehen und wir dürfen Martin Luther und seinen Mitstreitern für ihren Mut dankbar sein.

Ein großer Teil von Luthers Gedanken und Thesen verdient auch heute noch Beachtung. Sie hatten über die Jahrhunderte sicher auch einen heilsamen Einfluss auf die weitere Entwicklung der Römisch-Katholischen Kirche.

Heute haben wir in Deutschland zwei Amtskirchen. Ob katholisch oder evangelisch: beide verkörpern unseren Glauben, beide stehen für eine christlich-humane Weltanschauung, beide nehmen die Menschen in ihren Sorgen und Nöten mit.

Eigentlich möchte ich zu beiden gehören und muss mich doch für eine entscheiden. Angefangen von der Taufe bis hin zur Beerdigung. Das ist das Problem! Vielleicht hat Martin Luther das damals schon geahnt und darum lag eine Spaltung gar nicht in seiner Absicht.

Auch heute noch wirkt diese Spaltung unserer Kirchen bis in die Familien hinein – gerade dann, wenn Ehepartner aus unterschiedlichen Konfessionen kommen: lassen wir uns katholisch oder evangelisch trauen? Wie werden die Kinder getauft? Bis heute erfolgt auch in Schulen eine Trennung der Kinder nach Konfession.

Darin liegt eine große Aufgabe unserer beiden Kirchen und die Lösung sollte keine weiteren 500 Jahre auf sich warten lassen – im Bewusstsein unserer gemeinsamen Verantwortung für unsere Gesellschaft und der gemeinsamen Wurzeln unseres Glaubens. Schließen wir den Spalt!

Ihr
Dr. Wolfgang Hell
Erster Bürgermeister

NEUES VOM UMBAU

Hirnschmalz und Manpower

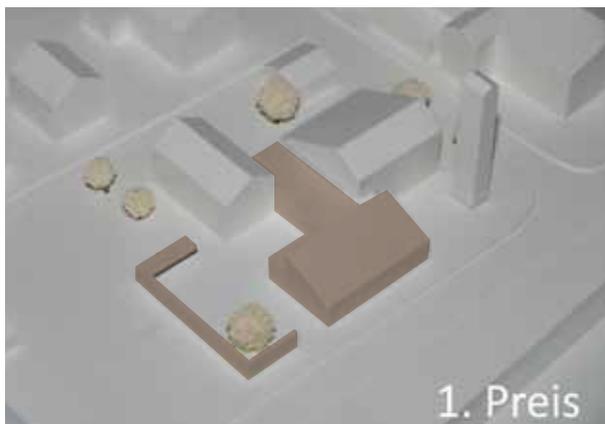
Zwischen 12. Juli und 12. September haben neun Architekturbüros an einem von der Kirchengemeinde ausgelobten Architektenwettbewerb zum Umbau unseres Gemeindezentrums teilgenommen. Für uns als Kirchengemeinde eine riesige Chance, verschiedene Ansätze kennenzulernen, wie unser Gemeindezentrum vom jetzigen Bestand zu einer neuen Gestalt finden könnte, in der die aktuelle und zukünftige Gemeindegemeinschaft stattfinden kann. Kein ganz leichtes Unterfangen angesichts der begrenzten Fläche und der bestehenden Baukörper Kirche, Pfarrhaus und Kirchturm.

Nach eingehender Prüfung wurden alle neun eingereichten Entwürfe zur Sitzung des Preisgerichtes am 28. September zugelassen. Unter Leitung unseres betreuenden landeskirchlichen Architekten Christoph Illig saßen vier Fachpreisrichter (allesamt renommierte Architekten aus München, Kempten, Memmingen und Marktoberdorf) und vier Sachpreisrichter (Vertreter der Kirchengemeinde, des Dekanats, der Stadt Marktoberdorf und des landeskirchlichen Baureferats) einen Tag lang zusammen, um über den besten Entwurf zu entscheiden. Beraten wurden die Preisrichter von einer Gruppe Kirchenvorsteher, die vor allem den praktischen Nutzen der Entwürfe im Blick behalten haben.

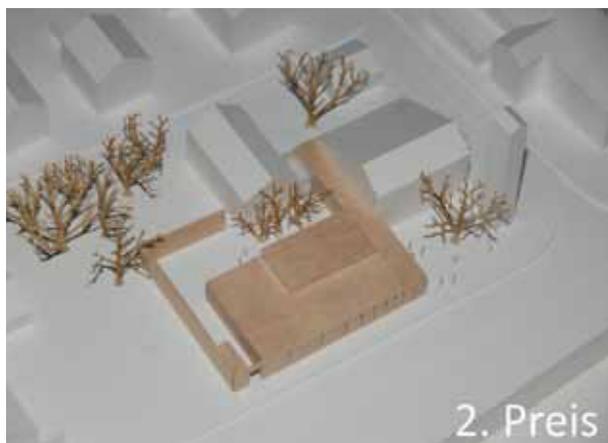
Die Siegerentwürfe

Nach rund sieben Stunden Beratung konnten sich die Entwürfe der Büros Noichl/Blüml (Oberstdorf, 1. Preis), Titus Bernhard Augsburg, 2. Preis) und Müller-Schurr (Marktoberdorf, 3. Preis) durchsetzen.

Die Preisverleihung fand am 6.10.17 im Rathaussaal statt.



Die nachfolgenden Modellbilder zeigen, wie sich die Entwürfe in das bestehende Ensemble der Gebäude einfügen. Die Pläne der Siegerentwürfe sind im Gemeindegemeinschaftssaal der Johanneskirche zu besichtigen.



Wie geht es weiter?

Nach dem Wettbewerb ist vor der (Weiter-)Planung. In den nächsten Wochen werden wir mit Interessierten und Verantwortlichen der Gruppen und Kreise alle drei Siegerentwürfe auf ihren praktischen Nutzen hin überprüfen. Welcher Vorschlag passt am besten zu unserem Gemeindeleben, wo sind die Verbesserungen zum bisherigen Bestand, wo entstehen Probleme und wie kann man sie lösen.

Am Ende dieses Prozesses wird es eine Entscheidung geben, die von möglichst vielen Menschen unserer Gemeinde befürwortet und mitgetragen wird. Der Kirchenvorstand wird dann in einer der nächsten Sitzungen eine endgültige Entscheidung für einen der drei Entwürfe treffen. Ab dann wird auf der Basis des Wettbewerbsentwurfs mit dem entsprechenden Büro zusammengearbeitet und der Entwurf bis zur Realisierung verfeinert und gestaltet.

Am Ende dieses Prozesses wird es eine Entscheidung geben, die von möglichst vielen Menschen unserer Gemeinde befürwortet und mitgetragen wird. Der Kirchenvorstand wird dann in einer der nächsten Sitzungen eine endgültige Entscheidung für einen der drei Entwürfe treffen. Ab dann wird auf der Basis des Wettbewerbsentwurfs mit dem entsprechenden Büro zusammengearbeitet und der Entwurf bis zur Realisierung verfeinert und gestaltet.



Wir brauchen Sie!

Mit dem Umbau unseres Gemeindezentrums haben wir uns ein wichtiges und großes Projekt für unsere Gemeinde vorgenommen. 500 Jahre nach der Reformation ist die evangelische Kirche lebendig und muss und möchte mutig in die Zukunft schauen. Kinder und Jugendliche sollen hier eine geistliche Heimat ha-

ben, es soll fröhlich miteinander geglaubt und gefeiert werden, wir wollen attraktiven Platz anbieten für Konzerte, Seminare, Gruppen und Kreise, Begegnungen zwischen Mensch und Mensch – und Mensch und Gott. Das geht nicht ohne Investitionen. Darum möchten – ja müssen wir umbauen.

Das Projekt ist groß. Von einer geplanten Million Euro können wir mit 500.000 € Zuschüssen aus Fördertöpfen von Landeskirche, Stadt, Kommunen und Dekanat rechnen, etwa 120.000 € liegen noch auf der hohen Kante, es bleiben also rund 400.000 €, die wir durch Spenden, „Fundraising“ und langfristige Kredite selbst aufbringen müssen. Das klingt für einen Einzelnen – und für viele Mitglieder unserer Gemeinde – nach einer unfassbar hohen Summe, aber wir vertrauen darauf, dass wir, wenn wir unsere (finanziellen) Kräfte bündeln, dieses Geld zusammen bringen können. Wenn über die nächsten Jahre jedes Gemeindeglied „nur“ 160 € aufbringen würde, wäre es geschafft.

So klingt das schon etwas überschaubarer, oder?

Was können Sie tun?

- Werden Sie neugierig. Fragen Sie nach, wie es weitergeht, informieren Sie sich. Wir versuchen, Sie über Zeitung, Aushang an der Kirche, Gemeindebrief und auf anderen Wegen über das Projekt informiert zu halten.

- Reden Sie mit. Bei verschiedenen Gemeindeveranstaltungen und in Teams (Fundraising, Bauausschuss, Förderverein) sind Sie herzlich willkommen. Je mehr Menschen sich am Entstehungsprozess der neuen Räume beteiligen, desto besser.

- Werden Sie kreativ. Sie haben eine Idee, wie wir an Gelder für den Umbau kommen? Lassen Sie es uns wissen. Sie wollen uns direkt finanziell unterstützen? Lassen Sie sich nicht davon abhalten. Auf unserem Spendenkonto, Stichwort „Umbau“, Konto **DE277335000024009902**, ist noch Platz.

Sie wollen mithelfen, wissen aber nicht, wie? Sprechen Sie Pfarrer Dinkel oder ein anderes Mitglied des Kirchenvorstandes an.

Evangelische Kirche in Marktoberdorf und Umgebung hat Zukunft. Werden Sie ein Teil davon.

QUIZ: MARTIN LUTHER UND DIE REFORMATION

1. Wann wurde Martin Luther geboren?
 a) 1478 b) 1483 c) 1487 d) 1491

2. Wie heißt sein Geburtsort?
 a) Wittenberg b) Mansfeld c) Eisleben d) Erfurt

3. Wer schrieb was? Können Sie die folgenden Schriften den richtigen Verfassern zuordnen?
 a) Erasmus v. Rotterdam b) Thomas Müntzer c) Martin Luther
 d) Philipp Melanchthon

- A. Fürstenpredigt
 B. Von der Freiheit eines Christenmenschen
 C. De libero arbitrio (Über den freien Willen)
 D. Confessio Augustana

4. Wie hieß der Papst, der Martin Luther mit dem Bann belegte?
 a) Urban II b) Julius II c) Leo X d) Johannes XXIII

5. Mit seinen Bibelübersetzungen hat Luther die Entwicklung einer einheitlichen hochdeutschen Sprache entscheidend beeinflusst. Welche der folgenden Redewendungen ist aus Luthers Übersetzung hervorgegangen?
 a) Morgenstund´ hat Gold im Mund
 b) Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über
 c) Aller Anfang ist schwer
 d) Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.

6. Was hat die Stadt Augsburg mit Martin Luther und der Reformation zu tun? Können Sie mindestens ein wichtiges Ereignis nennen, das sich hier zutrug?

7. Martin Luther hat seine Theologie auch in vielen Chorälen zum Ausdruck gebracht. Welche der folgenden Lieder aus unserem Gesangbuch stammen von ihm?

- a) Geh aus, mein Herz, und suche Freud
- b) Oh, du fröhliche
- c) Christ lag in Todesbanden
- d) Vater unser im Himmelreich
- e) Von guten Mächten wunderbar geborgen
- f) Vom Himmel hoch, da komm ich her
- g) Du, meine Seele, singe

Lösungen: 1. b), 2. c), 3. A - b, B - c, C - a, D - d, 4. c), 5. b), 6. Dort traf Luther den päpstlichen Gesandten Cajetan und diskutierte mit ihm über die Rechtfertigungslehre u. die Autorität des Papstes (1518), Melanchthon trug öffentlich vor Kaiser und Reichstag das evangelische Bekenntnis vor (Confessio Augustana 1530) u. die evangelischen u. katholischen Stände einigten sich auf die Gleichberechtigung beider Konfessionen sowie darauf, dass der jeweilige Landesfürst auch die Konfession der Landeskinder bestimmen durfte (Augsburger Religionsfrieden 1555). 7. c), d), f)

MONATSSPRUCH
DEZEMBER 2017

Durch die herzliche **Barmherzigkeit** unseres Gottes
wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es
erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes,
und richte unsere Füße auf den Weg des **Friedens**.

LUKAS 1,78-79

BAUSTELLE KIRCHE

.... oder: *ecclesia semper reformanda*

„Leben heißt, sich ohne Ende wandeln!“, rief der Dichter Günter Kunert der erstarrten realsozialistischen Gesellschaft der DDR zu, und Wolf Biermann sang es ihr in die verkalkten Gehörgänge, doch die Verantwortlichen hörten nicht oder wollten es nicht hören, und so war es 1989 aus mit diesem Regime. Soll es den kirchlichen Institutionen in Deutschland ähnlich gehen?

In der letzten Juli-Ausgabe der „ZEIT“ berichtete Evelyn Finger in einem längeren Beitrag über die zunehmende Entkirchlichung unserer Gesellschaft und die wachsende Zahl von Kirchaustritten in Deutschland. Seit der Wende haben beide Kirchen insgesamt rund 12 Millionen Mitglieder verloren – 550 000 allein im letzten Jahr. Das muss nicht ohne weiteres mit einer völligen Entchristlichung gleichzusetzen sein – immerhin bekennen sich noch 58 % der Deutschen zum christlichen Glauben, und konfessionelle Schulen werden auch von Atheisten und Andersgläubigen geschätzt – doch handelt es sich unbestreitbar um eine Krise, und so sollte es uns nachdenklich machen und Anlass sein, danach zu fragen, wo die Ursachen dieses Bedeutungsverlustes liegen und welche Konsequenzen daraus zu ziehen wären.

Welche Rolle können die katholische oder evangelische Kirche in dieser unserer Zeit und Gesellschaft noch spielen oder, anders gefragt, was ist ihr göttlicher Auftrag und ihre ureigene Aufgabe? Und vielleicht geht es dabei gar nicht so sehr um die Zukunft der jeweiligen kirchlichen Institutionen, sondern um die Zukunft von Kirche als „*communio sanctorum*“ im Sinne Bonhoeffers, d.h. als von Gott berufene Glaubensgemeinschaft in einer weitgehend religionslosen oder pluralistischen Welt.

Das Hauptproblem sind nämlich nicht die Zahlen, wie der sächsische Landesbischof Dr. Rentzing betont, sondern die „geistliche Schwäche“, die „Orientierungskrise“ der bestehenden Kirchen. „Nur wenn die Kirche auf die Kostbarkeit der Wahrheit blickt, die ihr anvertraut ist, wird sie gelassen und entschieden zugleich mit ihrer institutionellen Krise umgehen“, schrieb bereits vor knapp 20 Jahren der damalige Ratsvorsitzende der EKD, Wolfgang Huber. Was heißt das, und wie sollen wir also konkret den großen Veränderungen begegnen, die wir derzeit in Kirche und Gesellschaft erleben?

Statt ängstlich auf sinkende Mitgliederzahlen zu starren und womöglich für sündhaft teures Geld von professionellen Werbeagenturen aufwendige Marketingkampagnen

entwickeln zu lassen, die mit den schrilleren und bunteren Angeboten der Spaßgesellschaft ohnehin nicht mithalten können, sollten wir fröhlich, vertrauensvoll und ohne Panik auf den Leitstern und den Kompass blicken, die uns gegeben sind: Jesus Christus und die Bibel. Darin ist unser Auftrag klar benannt: **Licht der Welt** und **Salz der Erde** sollen wir sein, **Mitarbeiter am Reich Gottes**. Was heißt das nun konkret?

Jesu Leben, sein Reden und Handeln ist der Maßstab, der uns zeigt, wie wir mit den Herausforderungen u. Problemen unserer Zeit umgehen sollen. Und da wir nicht mehr in der griechisch-römisch geprägten jüdischen Gesellschaft zur Zeit des Kaisers Augustus leben, sind wir aufgefordert, die jüdisch-christlichen Traditionen, Gebote und Wertmaßstäbe auf unsere eigene Gegenwart, auf unsere besonderen Lebensumstände und Gegebenheiten zu übertragen. Das ist nicht immer einfach, da viele Dinge und Realitäten, mit denen wir heute zu tun haben, zu Jesu Zeiten noch gar nicht existierten, und vieles sich grundsätzlich gewandelt hat. Manche zeitgebundenen Vorstellungen werden wir an die veränderten Verhältnisse anpassen müssen, in anderen Punkten werden wir auf Grundlage der uns anvertrauten Wahrheit gegen aktuelle Trends und gegen den herrschenden Zeitgeist Position beziehen müssen – für die Freiheit und gegen autoritäre Tendenzen in der Gesellschaft, für Menschenwürde und Gerechtigkeit gegen Ausbeutung, Eigennutz und die Ökonomisierung sämtlicher Lebensbereiche, für Liebe und Mitmenschlichkeit gegen Hass, Neid und Gleichgültigkeit angesichts von Not und Elend, für die Erhaltung von Leben und die Bewahrung der Schöpfung gegen die Vernichtung und Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen von Menschen und Tieren.

Hier liegen unsere Aufgaben als christliche Gemeinde in der Welt, die wir mit gestalten sollen – in welcher Form auch immer, ob als Volkskirche auf Landesebene oder als regionale oder lokale Gemeinschaften vor Ort, ob evangelisch oder katholisch oder freikirchlich. Und dazu braucht es nicht unbedingt eine mächtige Institution, sondern mutige, zupackende und zuversichtliche Einzelne, die sich für die Sache des Evangeliums engagieren und Zeichen setzen. Eine Prise Salz genügt oft schon, um dem Essen Geschmack zu verleihen, eine bescheidene Lichtquelle kann einen ganzen Raum erhellen. Auch das von Gott zu seinem Volk erwählte Israel war eine verschwindende Minderheit, umgeben von lauter heidnischen Großmächten, und doch haben sich Grundgedanken und Werte des jüdischen Glaubens durch den Kreuzestod Jesu und die daraus entstandene christliche Missionstätigkeit in der ganzen Welt ausgebreitet

und bis hinein in die allgemeine Erklärung der Menschenrechte und die Gesetzgebung vieler Staaten ihre Wirkung entfaltet.

So sollen wir nicht auf Zahlen starren, nicht vergangener Größe und den Fleischtöpfen Ägyptens nachjammern, nicht angstvoll auf verlorenen Besitz und Sicherheiten starren, sondern darauf vertrauen, dass Gott seine Kirche in eine gute Zukunft führt und auf diesem Weg so verändert, wie er sie braucht. Das haben auch Luther und seine Mitstreiter erkannt, dass sich die Kirche der Reformation immer wieder erneuern muss, damit der Heilige Geist in ihr lebendig bleibt und wirken kann: *ecclesia semper reformanda*. Oder, mit den Worten von Klaus Peter Hertzsch:

Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid. Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt. Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit. (EG 395)

Gott spricht: Ich will unter
ihnen wohnen und will ihr Gott sein
und sie sollen mein **Volk** sein.

MONATSSPRUCH
NOVEMBER 2017

EZECHIEL 37,27

REFORMATIONSJUBILÄUM IN KAUFBEUREN

... Eine kleine Reise durch die Jahrhunderte

Das Thema Luther wurde im vergangenen Jahr nun schon von allen erdenklichen Seiten beleuchtet. Vieles war zu lesen über die Reformationsjubiläen und ihre politischen Hintergründe. Was uns aber doch noch interessierte, war die Frage: Wie wurden diese Feste eigentlich in unserer Region gefeiert? Hatten sie denn überhaupt eine Bedeutung in der überwiegend katholisch geprägten, Allgäuer Bevölkerung? Und wie ging man mit dem Erbe Luthers in der evangelischen Diaspora um?

Auf der Suche nach Antworten führte mich mein Weg in das evangelische Kirchenarchiv der Dreifaltigkeitskirche Kaufbeuren, wo ich Einblick in die Kirchenbücher der letzten Jahrhunderte bekam. (An dieser Stelle sei mein besonderer Dank an Frau Helga Ilgenfritz gerichtet, die mir in mühevoller, stundenlanger Arbeit die relevanten Schriften transkribierte!)

1617

„Anno 1617. den ersten Advent-Sonntag ist bei denen evangelischen allhier das Hundert Jährige Angedenken, wegen der gesegneten Kirchen Reformation gefeyert, da ein besonders Gebet darzu verfertigt worden. ...“¹

Also wurde schon 1617 auch in unserer Region das 100-jährige Reformationsjubiläum gefeiert. Leider enden die Aufzeichnungen hier auch schon. Wahrscheinlich ist nur, dass Luther, wie in vielen anderen Teilen des Landes auch, geehrt wurde als ein Kämpfer gegen das Papsttum und seiner Rolle als Gründer einer neuen Kirche besondere Bedeutung zukam.

1717

„Das Jahr 1717. war ... in allen Evangelischen Ländern ... ein Jahr des Dankens, Lobens und der Freude, wegen des erlebten 200 Jährigen Angedenckens von der seeligen Reformation in der Christlichen Kirche; man machte zu dieser ausserordentlichen Feyer, bey Zeiten die Anstalten, und liesse die H. Dreyfaltigkeits-Kirche sowohl von aussen mit frischem Wurff- und Faß- auch Vergoldung der Uhr Tafel- als auch von innen erneuern; ...“¹ Folgende „14 Schuh-hohe Abzeichnung“¹ zeigt, wie der Innenraum der Dreifaltigkeitskirche extra für das Jubiläum ausgeschmückt worden war.

Christus am Kreuz, flankiert von M. Luther zu seiner Rechten, Kurfürst Friedrich III. aus Sachsen zu seiner Linken.

Erstaunlich war die Häufung der Gottesdienste in Kaufbeuren. Allein am Hauptfesttag, dem 31. Oktober, wurden drei Gottesdienste abgehalten. Einer am Morgen, eine sog.



Mittag-Predigt und eine Abend-Predigt. Dafür war die Kirche aufwendigst „gezieret“¹ worden. Das Fest zog sich über mehrere Tage hin. Am Montag danach fand ein Gottesdienst „in der ebenfalls ausgezierten Hospital Kirche“¹ statt, für den eigens eine „vocal- und musical- instrumental Music“¹ angefertigt worden war. Dienstags: Ebenfalls „Betstunde“¹ und ein „frey Schiessen“¹ am Nachmittag! Am Mittwoch wurde eine „Jubel Predigt“¹ von Pfarrer Merz gehalten und am Nachmittag gab es eine sog. Kinderlehre. Man hatte keine Mühen gescheut und eigens für dieses Jubiläum Büchlein und Katechismen drucken lassen, die dann, je nach Alter, an die Kinder verteilt wurden. Für die Erwachsenen gab es Kupferstiche. Eine Gruppe, genannt „Bürgerliche Evangelische Agenten“¹, führte sogar eine Komödie auf! Die Kramer-Läden hatten an diesen Tagen geschlossen zu bleiben.

Wenn man sich die Häufung der Gottesdienste und die an das Volk gerichteten Ermahnungen, „alle Uppigkeiten zu vermeiden, und denen Gottes Diensten erbaulich bey zu wohnen“¹, vor Augen hält, wird schnell klar, was hier im Mittelpunkt stand! Nämlich das fromme Werk Martin Luthers fortzusetzen!

1817

Das Wartburgfest am 18. und 19. Oktober 1817 war als eine religiös-nationale Feier inszeniert worden, die zum Einen an die Völkerschlacht bei Leipzig 1813 erinnern sollte und zum Anderen an den Beginn der Reformation 1517. Hier standen also

zunehmend nicht nur religiöse, sondern auch politische Interessen im Vordergrund.

Nicht so in Kaufbeuren! Die Eintragungen in die Kirchenbücher zeigen akribisch genaue Aufzeichnungen u.a. über die Abfolge der Gottesdienste, die Vorbereitung der protestantischen Schüler auf das Fest, die Kirchenmusik und wiederum, wie schon hundert Jahre zuvor, die „Auszierung“¹ der Kirche und lassen keine Rückschlüsse auf eine eventuelle politische Motivation zu. Mittelpunkt der Feierlichkeiten war also auch bei diesem Jubiläum das Leben und Wirken Martin Luthers. Dies wird besonders klar, wenn man folgenden Auszug aus einer „von dem Königlich protestantischen General-Konsistorium“¹ getroffenen Anordnung liest.

„Gott aber der Vater des Lichts, der vor dreihundert Jahren an diesem Tage Luther zum Herolden der Wahrheit erkor, und durch ihn eine Kirchen Verbesserung bewirkte, die unter allen Gefahren und Verfolgungen sich immer weiter ausbreitete und zum Segen der Welt erhielt, erfülle an diesem höchst erfreulichen Feste alle Bekenner der evangelischen Lehre mit Preis und Dank gegen ihn, damit sie immer mehr den hohen Wert ihres Glaubens erkennen und es nie vergessen, welch ein Glück es sei, ihn und den er gesandt, Jesum Christum, nach der Vorschrift seines Heilbringenden Evangeliums öffentlich und gemeinschaftlich vernehmen zu können, er leite sie aber auch durch seinen auf den Pfad der Tugend und Frömmigkeit, damit sie das Licht ihres Glaubens auch vor denen in Liebe und Eintracht leuchten lassen, die zwar zu einer anderen Kirche sich bekennen, aber mit uns zu einer ewigen Seligkeit berufen sind. Ihm sei Ehre in den Gemeinden. Amen“¹

Hier wird Luther zum Helden hochstilisiert. Dies zeigt auch das Verschenken silberner Medaillen mit dem Portrait dieses Mannes an die evangelische Schuljugend. Ebenfalls interessant ist die Erwähnung der zur katholischen Kirche gehörenden Mitchristen in einem aus heutiger Sicht fast schon ökumenischen Kontext! Des weiteren lässt die Tatsache, dass die evangelische Kirche Kaufbeurens bis zum Jahr 1820 keinen eigenen Kirchturm samt Glocken besaß und die Gemeinde deshalb die Glocken des katholischen St. Martin-Kirchturmes selbstverständlich auch beim Reformationsfest 1817 mitbenutzen durfte, auf ein gutes Miteinander der christlichen Konfessionen schließen! Auch ein Feuerwerk, abgefeuert an den Abenden der Hauptfesttage, dürfte nicht nur den evangelischen Christen Vergnügen bereitet haben und ist ein weiteres Indiz dafür, dass hier christliche Gemeinschaft über die Konfessionsgrenzen hinweg gelebt worden war.

1917

Um die Art und Weise der Reformationsfeierlichkeiten 1917 zu verstehen, muss man sich die politische Situation der damaligen Zeit vor Augen führen. Das Deutsche Kaiserreich befand sich nun schon im vierten Jahr des ersten Weltkrieges und hatte den Hungerwinter 16/17 hinter sich. Außerdem drohte die Kriegsniederlage, da es militärisch immer mehr in die Defensive geriet. Dem entsprechend war auch die Stimmung in der deutschen Bevölkerung gedrückt. Das Volk war kriegsmüde geworden und es brauchte dringend eine neue Motivation. So ist es nicht verwunderlich, dass das 400-jährige Jubiläum der Reformation für politische Zwecke instrumentalisiert wurde. Da kamen die Feierlichkeiten um Martin Luther („...wohl der deutscheste Mann, den es je gegeben.“²) gerade recht! Luther wurde zu DEM deutschen Helden und Vorbild hochstilisiert.

In Anbetracht des Kriegs-Hintergrundes ist es jedoch auch nicht verwunderlich, dass sich die lokalen Aufzeichnungen von 1917 in Grenzen hielten. Lediglich die Abfolge der Gottesdienste an den Festtagen, die immerhin sowohl den 31.10., als auch den 01.11. und 04.11.1917 umfassten, wird erläutert. Erwähnenswert ist vielleicht auch, dass im Hauptgottesdienst am 31. Oktober die wieder instandgesetzte und neu gestimmte Orgel eingeweiht worden war.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass man hier im Allgäu, zumindest in Kaufbeuren, soweit die von mir eingesehenen Unterlagen Rückschlüsse darauf zulassen, weit entfernt von einer kritischen Auseinandersetzung mit der Person Martin Luthers war. Zentrales Thema war immer die Lehre Luthers im Hinblick auf eine alltägliche Glaubenspraxis. Lassen wir uns doch wieder neu inspirieren von dieser ja fast ehrfürchtigen Frömmigkeit der Menschen von damals. Nicht kritiklos, aber vielleicht in Rückbesinnung auf das Wesentliche:

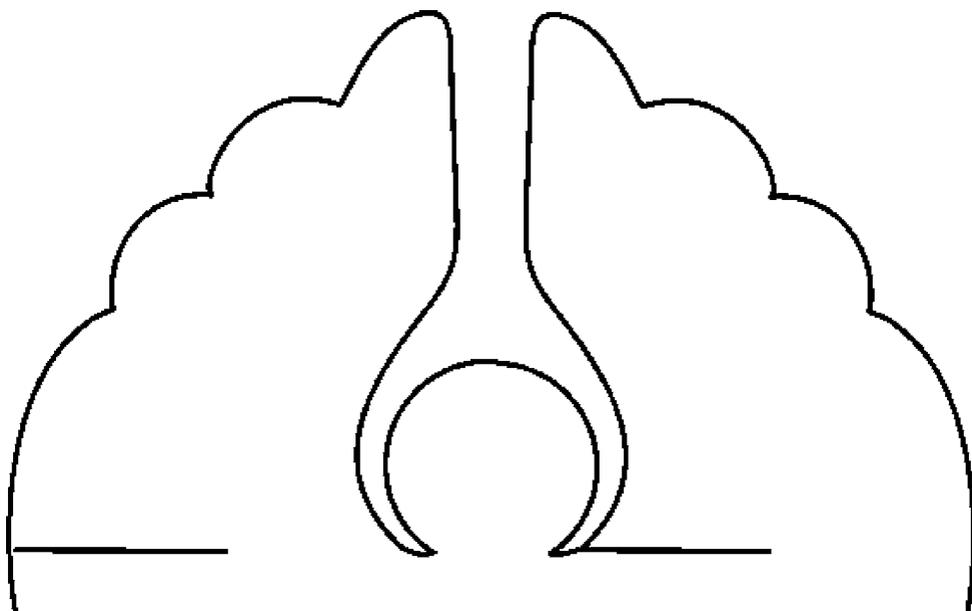
„Jesu laß dein reines Wort
Bey uns erschallen fort und fort.“

Quellen:

1 ev. Kirchenarchiv Kaufbeuren, aus EKA-AC-133 und EKA-PFA-81

2 <http://www.deutschlandfunk.de/luther-1917-und-2017-der-deutscheste-mann-den-es-je-gegeben>.

KINDERSEITE



Engel für Weihnachten

In der Bibel kann man ganz viele Geschichten lesen, in denen Engel vorkommen. Sie helfen den Menschen oder bringen ihnen eine Botschaft von Gott. Da gibt es den Propheten Bileam, der gar nicht so genau auf Gottes Wort hören wollte, aber sein Esel, auf dem er geritten ist, hat den Engel gesehen und hat auf ihn gehört.

Der Engel Gabriel kam zu Maria, die erst mal ganz schön erschrocken ist, und hat ihr gesagt, dass sie die Mutter von Jesus werden soll. Diese Geschichte von einem Engel kennen viele Menschen. Noch besser kennen alle die Geschichte, als Jesus geboren wurde. Da haben viele Engel den Hirten auf dem Feld die tolle Nachricht gebracht, dass der Retter der Welt, der Sohn Gottes, in einem Stall geboren wurde. Gott hat sich die Hirten ausgesucht, das waren damals sehr arme Menschen, mit denen niemand etwas zu tun haben wollte. Und an der Krippe haben die Engel dann Gott gelobt. Deshalb gehören Engel auch immer zu Weihnachten dazu.

Du kannst dir auch einen oder ganz viele Engel basteln: Reiß diese Seite aus dem Heft heraus, klebe sie auf einen dünnen Karton und schneide die Schablone aus. Dann legst du sie auf weißes, buntes Papier oder Goldfolie, mal außen herum, schneide den Engel aus und stecke ihn zusammen. Fertig! Du kannst ihn noch anmalen, einen Faden durch den Kopf ziehen und ihn aufhängen.

WELTGEBETSTAG 2018 SURINAM

Gottes Schöpfung ist sehr gut!

Surinam, das kleinste Land Südamerikas ist so selten in den Schlagzeilen, dass viele Menschen nicht einmal wissen, auf welchem Kontinent es sich befindet. Doch es lohnt sich, Surinam zu entdecken. Surinam liegt im Nordosten Südamerikas, zwischen Guyana, Brasilien und Französisch-Guyana. Auf einer Fläche weniger als halb so groß wie Deutschland vereint das Land afrikanische und niederländische, kreolische und indische, chinesische und javanische Einflüsse. Der Weltgebetstag am 2. März 2018 bietet Gelegenheit, Surinam und seine Bevölkerung näher kennenzulernen.



„Gottes Schöpfung ist sehr gut!“ heißt die Liturgie surinamischer Christinnen, zu der Frauen in über 100 Ländern weltweit Gottesdienste vorbereiten.

Mit seinen rund 540.000 Einwohner*innen ist Surinam ein wahrer ethnischer, religiöser und kultureller Schmelztiegel. Der Großteil der Bevölkerung lebt in Küstennähe, die meisten von ihnen in der Hauptstadt Paramaribo. In dieser als UNESCO-Weltkulturerbe geschützten Stadt steht die Synagoge neben einer Moschee; christliche Kirchen und ein Hindutempel sind nur wenige Häuserblocks entfernt. Die Wurzeln für Surinams vielfältige Bevölkerung liegen in der bewegten Vergangenheit des Landes.

Diese Vielfalt findet sich auch im Gottesdienst zum Weltgebetstag 2018: Frauen unterschiedlicher Ethnien erzählen aus ihrem Alltag. In Surinam, wohin Missionare einst den christlichen Glauben brachten, ist heute fast die Hälfte der Bevölkerung christlich. Neben der römisch-katholischen Kirche spielen vor allem die Herrnhuter Brudergemeinde eine bedeutende Rolle. An der Liturgie zum Weltgebetstag haben Vertreterinnen aus fünf christlichen Konfessionen mitgewirkt.

In Gebet und Handeln verbunden mit Surinams Frauen sind am 2. März 2018 hunderttausende Gottesdienstbesucher*innen in ganz Deutschland.

Mit Kollekten und Spenden zum Weltgebetstag 2018 fördert das deutsche Weltgebetstagskomitee das Engagement seiner weltweiten Projektpartnerinnen. Darunter ist auch die Frauenarbeit der Herrnhuter Brüdergemeinde in Surinam. Sie bietet qualifizierte Weiterbildungen für Jugendleiterinnen an, die jungen Frauen in Schwierigkeiten zur Seite stehen.

Lisa Schürmann, Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.

MONATSSPRUCH
JANUAR 2018

Der siebte Tag ist ein **Ruhetag**, dem Herrn, deinem Gott, geweiht.
An ihm darfst du **keine Arbeit tun:** du und dein Sohn und
deine Tochter und dein Sklave und deine Sklavin und dein Rind
und dein Esel und dein ganzes Vieh und dein Fremder in deinen Toren.

DEUTERONOMIUM 5,14

GEMEINDEFABRT 2017

In Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum habe ich 2016 als Ziel für die Gemeindefahrt Ansbach ausgewählt. Ehemals Haupt- und Residenzstadt der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach (zeitweilig auch noch Bayreuth-Kulmbach), die in der Reformation eine wichtige Rolle spielte und heute in der ev. Landeskirche immer noch spielt.

Heuer habe ich nun von den 14 freien Reichsstädten, die um 1806 im Königreich Bayern (rechts des Rheins) aufgingen und sich gänzlich der Reformation zuwandten (drei nur teilweise) Weißenburg ausgesucht. Warum, siehe unten.

Aber nun der Reihe nach: Trotz Regens fanden sich am 16.09.17 um 6.30 Uhr 26 Teilnehmer am Bahnhof MOD ein, plus zwei in Kaufbeuren. Eine stattliche, aber noch überschaubare Zahl.

In Weißenburg angekommen, führte ich die Gruppe zunächst zum Ellinger Tor, um den Zugang zur Altstadt durch eines der schönsten Stadttore Deutschlands zu ermöglichen. Dann suchten wir aber schnell die Stadtkirche St. Andreas auf, um ins Trockene zu gelangen. Dort konnte ich neben vielen Details zwei Schwerpunkte setzen:

- 1.) Da es, wie zumeist in Franken, zu keinem Bildersturm in Weißenburg kam, sind im Chor noch drei spätmittelalterliche Altäre aufgestellt (erst im 19. Jh. wurden noch welche verkauft). Anhand des damals gängigen Stiftungs- und Ablasswesens konnte sinnfällig gemacht werden, dass Luthers Erkenntnis von der Rechtfertigung allein aus Glauben gerade bei den einfachen Bürgern, die die Mittel für Stiftungen etc. nicht hatten, auf begeisterte Zustimmung stieß.
- 2.) In einem sog. Konfessionsbild von 1606 ist die Überreichung der Augsbургischen Konfession auf dem Reichstag von Augsburg 1530 an Karl V. dargestellt. Diese wurde von sieben Fürsten (darunter Georg der Fromme von Ansbach) und zunächst zwei Reichsstädten (Nürnberg und Reutlingen) unterzeichnet. Während des Reichstages kamen vier weitere Reichsstädte, nämlich Weißenburg, Heilbronn, Kempten (Allgäu) und Windsheim dazu. Der Rat von Weißenburg hatte vorher eine Befragung aller stimmberechtigten Bürger in St. Andreas durchgeführt mit dem Ergebnis: 447 dafür, sieben dagegen.

Im Hauptteil werden die wichtigsten Teile eines luth. Gottesdienstes und Gemeindelebens dargestellt. Auf ein Detail habe ich bes. hingewiesen, nämlich

die aufgeschlagene Bibel auf dem Altar als Hinweis, dass durch die Reformation der Zugang zur Bibel Jedermann eröffnet wurde.

Gestiftet wurde dieses Bild von vier Weißenburger Bürgern, einer davon war ein Exilant aus Kärnten. Frau Chr. Heinle konnte berichten, dass dieser zu ihren Vorfahren zählt.

Nach dem Mittagessen tauchten wir im Römischen Museum in eine ganz andere Welt ein.

Im 1.-3. Jh. n. Chr. hatten sich die Römer mit Militärlager und Dorf mit Thermen und Tempel am Limes über ca. 170 Jahre niedergelassen und in den Zeiten der Germaneneinfälle einen Tempelschatz vergraben. Dieser wurde vor ca. 40 Jahren entdeckt und ist nun vorbildlich restauriert im Museum ausgestellt. Die kleinen, filigran gearbeiteten Götterstatuen als Votivgaben erregten allgemeine Bewunderung.

Zum letzten Besichtigungspunkt, der Spitalkirche, braucht man einen Schlüssel, der unter schwierigen Bedingungen dann doch noch auftauchte. Die Spitalkirche, ein gotischer Bau, wurde im Inneren total barock ausgestattet und zwar durchwegs von Künstlern aus den angrenzenden kath. Gebieten (Deutschordensland Ellingen, Hochstift Eichstätt).

Ein Höhepunkt war dann noch die biblische Besinnung von Frau Pfrin. Mangold über Schatz und Schätze (vielleicht angeregt durch den Kirchenschatz in St. Andreas und den röm. Tempelschatz) mit Gebet und Segen.

Bei der Heimfahrt überfuhren wir dann noch einmal den Karlsgraben, und da hat ihn wohl auch jeder gesehen.

Zum Gelingen dieses Tages hat auch das Ehepaar Keller erheblich beigetragen, da sie mir die organisatorischen Aufgaben abnahmen. Dafür noch einmal herzlichen Dank.

REFORMATION UND FRAUEN



Wenn man nach bedeutenden Persönlichkeiten der Reformation gefragt wird, werden natürlich Luther, Calvin, Zwingli, Bucer oder andere Männer dieser Zeit genannt. Jedoch wäre die reformatorische Bewegung ohne die Mitwirkung mehr oder weniger bekannter Frauen nicht so erfolgreich gewesen. Martin Luther setzte zwar die Frau als Mutter und Hausfrau höher als die jungfräuliche Nonne, aber ansonsten war sein Frauenbild noch sehr mittelalterlich geprägt. Tatsächlich aber gab es viele Frauen, die durch den Besuch der Gottesdienste auch mit ihren Kindern (siehe Altarbild oben von Lucas Cranach), durch gewissenhafte Erziehung und die Weitergabe des Evangeliums in Wort und Tat Großes für die Reformation geleistet haben. Bekannt geworden sind außer Katharina Luther (sie hatte neben ihrem nicht immer einfachen Mann zeitweise ein Haus mit 40 Personen zu versorgen), Katharina Zell (Verfasserin theologischer Texte), Elisabeth Cruciger (Lieddichterin, EG 67), Wibrandis Rosenblatt (verheiratet mit drei Reformatoren, viermal verwitwet, elf eigene Kinder, Vorbild einer Pfarrfrau), Argula von Grumbach (bayerische Reformatorin, selbst von Luther bewundert), Olympia Fulvia Morata (hochgebildete Protestantin und erste Dozentin an einer deutschen Hochschule) oder Anna Zwingli und Idelette Calvin (Ehefrauen, die ihre Männer im Dienste der Reformation unterstützt haben). Im 500. Jahr der Reformation erinnern wir uns deshalb auch dankbar an die vielen Frauen, ohne die wir sicher dieses Jahr nicht so feiern könnten.



„Starke Frauen stehen hinter starken Männern“

WISSEN SIE SCHON,

... dass in diesem Johannesboten ein Überweisungsträger beiliegt, auf dem Sie Ihre Spende „Brot für die Welt“ einzahlen können. Alle weiteren Informationen, Zweck der Spende..., entnehmen Sie dem Flyer.

... dass der Förderverein für den Umbau unserer Gemeinderäume gerne weitere Mitglieder aufnimmt. Aufnahmeanträge erhalten Sie im Pfarrbüro.

EINLADUNG ZUM ADVENTS-BASAR BROT FÜR DIE WELT

**am 1. Advent, 3. Dezember 2017
11.00 – 14.00 Uhr im Gemeindesaal**

Es ist schon Advent und Sie suchen noch eine adventliche Dekoration?

Sie möchten Ihre Weihnachtsgeschenke besonders schön verpacken und einen Stern daran hängen?

Oder Sie suchen für Ihren Weihnachtsbaum noch liebevoll gestaltete Engelchen?

Oder Sie wollen einfach nur etwas Gutes tun und Menschen in Afrika, Südamerika oder Asien helfen?

Dann sind Sie genau richtig beim Adventsbasar zugunsten Brot für die Welt!

Lassen Sie sich überraschen vom liebevoll gestalteten Angebot des Kreativkreises und der Mädchen-Jungschar „Kirchenmäuse“.

GRUPPEN - THEMEN - TERMINE

	Datum	Uhrzeit	Veranstaltung
November	02.11.	19.00	Friedensgebet (Christl.Glaubensgem.)
	04.11.	13.30	Gehörlosentreffen (GS)
	05.11.	9.45	GD + AM + Kirchenkaffee
	06.11.	20.00	Montags zur Mitte (GS)
	08.11.	15.00	Kontaktkreis (GS)
	11.11.	17.00	ökum.Partnergedenkf. (St.Magnus)
	12.11.	8.15/9.45	GD Ebenh./GD/Kinder-GD
		18.00	Abend-GD
	16.11.	14.30	Treffpunkt 60+ (GS)
	17.-19.11.		Mitarbeiter-Wochenende
	19.11.	9.45	GD + Kirchenkaffee
	20.11.	20.00	Montags zur Mitte (GS)
	22.11.	9.00	Kinderbibeltag
		19.00	GD mit stiller Beichte
26.11.	9.45/18.00	GD + Kinder-GD/Abend-GD	
	14.00	GD im Gulielminetti-Heim	
Dezember	02.12.	13.30	Gehörlosentreffen (GS)
	03.12.	9.45	Familien-GD + AM
	07.12.	19.00	Friedensgebet
	10.12.	8.15/9.45	GD Ebenh./GD/Zwingerl-GD
		18.00	Abend-GD
	13.12.	15.00	Kontaktkreis (GS)
	16.12.	14.30	Besonderer Tauf-GD
	17.12.	9.45	GD + Kinder-GD + Kirchenkaffee
	18.12.	20.00	Montags zur Mitte (GS)
	21.12.	14.30	Treffpunkt 60+ (GS)
	23.12.	15.00/16.00	GD Guli-Heim/Cl.-Kessler-Haus
	24.12.	15.00/17.00	Fam-GD/Christvesper
		22.00	Christmette
	25.12.	9.45	GD + AM
	26.12.	8.15	GD Ebenhofen + AM
31.12.	9.45	GD	

Sie möchten zu einer Veranstaltung abgeholt werden?

Rufen Sie uns im Pfarrbüro unter 08342 – 2396 bis zwei Tage vorher an, wir organisieren einen Fahrdienst für Sie!

Abkürzungen: GD = Gottesdienst AM = Abendmahl GS = Gemeindesaal
JH = Jugendheim

UNSERE GEMEINDE

Wöchentliche Termine der Gruppen und Kreise:

Mutter-Kind-Gruppe 0-6 Jahre: Mi. 9.00 - 11.00 Uhr Silke Rippe-Hock: 08377-7509074

Tanzteam Jokita: Do. 16.30 -18.00 Uhr Claudia Ottenthaler: 08342-41704

Mädchen-Gruppe 10 bis 13 Jahre: Angela Bauer: Tel. 1746 Termine siehe Aushang

Kirchenmäuse Mädchen 6-10 Jahre: Fr.15.00 - 16.30 Uhr Angela Bauer: 08342-1746

Kirchenchor: Mittwoch 20.00 - 21.30 Uhr Doris Gerhards: 08342-969867

Liturgischer Chor: nach Vereinbarung, Kontakt Ingrid Schaffert: 08342-897380

Kinderchor 4-10 Jahre Di. 14.30 - 15.30 Uhr Tina Weberstetter, 08342-914657

Single Moms: Mi. 16-18 Uhr im 2-wöchentlichen Rhythmus

Manuela Wohlschläger 08377-9294200

Kontaktkreis: jeden 2. Mi. im Monat 15.00 Uhr, Angela Bauer: 08342-1746

Treffpunkt 60+: jeden 3. Do. im Monat 14.30 Uhr, Christel Heinle: 08341-40932

Hauskreise: Informationen erhalten Sie in unserem Pfarramt



TAUFEN

Noah und Jonas Gerum, Marktoberdorf
Brian Kemp, Marktoberdorf



TRAUUNGEN

Matthias und Helene Gerum, Marktoberdorf
Veit Rietschel und Iris Berger, Marktoberdorf
Stefan Hieber und Sonja Erben, Pforzen
Torsten Kassmann und Vicky Gerisch, Biessenhofen
Waldemar und Natalia Tischer, Canada



BESTATTUNGEN

Helga Fischer, 83 Jahre
Lydia Volk, 77 Jahre
Ilaine Rehle, 79 Jahre
Peter Glander, 78 Jahre
Siegfried Feige, 65 Jahre

